

SINNESRAUSCH UND GROSSES GLÜCK

Kapitel 14 – China

„Staubsturm, Freifahrt und Gin Tonic“

19.3. 2008, 21:00 Uhr irgendwo über Ostasien zwischen China und Nepal in einer Maschine der China Eastern Airlines.

Nun bin ich mit erheblichen Umwegen doch auf dem Weg in den Himalaya und hoffe, dieses Mal gibt es keine Einreiseprobleme. So eben wurde „Essen“ serviert, bzw. was Fluggesellschaften darunter verstehen. Wieso glauben die eigentlich, ihre Passagiere so beleidigen zu dürfen, nur weil wir uns in der Luft befinden? Auch in 10.000 Meter Höhe habe ich alle meine Sinne beisammen und meine Geschmacksnerven funktionieren einwandfrei. Was für ein Fraß! Muss jetzt den PC ausschalten, wir landen in Nepal.

Kathmandu, Terrasse in Sam's Bar

Von Shanghai nach Kathmandu, vom 21. zurück ins 19. Jahrhundert. Ganz so schlimm ist es nicht, aber der Kontrast ist schon extrem. Hier hat sich seit meinem ersten Besuch 1992 nicht viel geändert, lediglich das Touristenviertel Thamel ist gewaltig gewachsen. Mehr Hotels, Bars, Restaurants, mehr Lärm, Chaos, Schmutz und Probleme. Ansonsten die selbe relaxte Atmosphäre, ich hatte schon vergessen, wie freundlich und hilfsbereit die Nepalesen sind. Nach den nüchternen und etwas schroffen Umgangsformen in China eine wahre Wohltat. Lustig auch die Hippies aus aller Herren Länder in ihren bunten Pluderhosen und bestickten Leibchen, immer auf der Suche nach günstigen Möglichkeiten.

Das Organisieren der weiteren Reise lief praktisch wie von selbst. Während ich mit Rasur beschäftigt war, saß ein Typ vom Reisebüro in meinem Zimmer, notierte die nötigen Daten, brachte zwei Stunden später die Flugtickets ins Hotel. Am kommenden Montag geht es für eine Woche ins Everestgebiet dann Anfang April nach Bangkok.

Nun eine etwas ausführlichere Schilderung der versuchten Tibetreise.

Als ich am 12.3. Permit und Zugticket für Tibet beantragte, gab es keinerlei Anzeichen und Warnungen bezüglich Unruhen und Sicherheitsrisiken in Tibet. Nachrichten, egal welcher Medien – auch der englischsprachigen hier im Land - über die Situation in Lhasa gab es nicht. Auch als am Freitag erste Meldungen über die Unruhen kursierten, sah ich keinen Anlass die Reise abzusagen, da mir selbst als Alleinreisendem ein Permit ausgestellt wurde (machen die Behörden eigentlich nur ungern). In Berlin gab es auch schon Krawalle, ohne das wir alle gleich geflohen wären. Das Tote zu beklagen sind, erfuhr ich erst in Golmud an der tibetischen Grenze.

Was ich dort aus den deutschen Internetmedien über die Situation in Tibet erfahren habe, gibt auch noch kein vollständiges Bild und kann nicht die letzte Wahrheit sein. Ich besitze Videoclips von randalierenden Tibetern, die chinesische Geschäfte aufbrechen und anzünden. Die Filme hat ein Amerikaner von seinem Hotelzimmer aus in Lhasa gedreht. Ich lernte ihn im Zug von Lhasa nach Peking kennen und er kopierte mir freundlicherweise das Filmmaterial. Auch sind Panzer und aufmarschierende Soldaten zu sehen, doch sind das Details und nicht die ganze Geschichte.

Am 14.3. erhielt ich Vormittags in Peking das Zugticket, sowie das Spezial-Permit für Tibet und 20:30 Uhr setzte sich der Zug in Bewegung. Das 6-Bett Abteil teilte ich mir in

der ersten Nacht mit einem netten chinesischen Geschäftsmann, einem Ehepaar aus dem entlegensten Westen Chinas, und zu meiner großen Freude mit einem Paar aus Korea. Leider kamen wir nicht dazu unser Kimchi miteinander zu teilen, da sie am nächsten Morgen schon ihr Ziel erreichten. Im Laufe des Samstags wechselte die Belegung komplett und Abends okkupierten sieben Polizisten mein Abteil. Der Zug war voll mit „Sicherheitskräften“ auf dem Weg nach Lhasa. Alle nicht besonders gut gelaunt und gesprächig, eher nervös bis ängstlich. Keiner wusste, was sie in Lhasa erwartete. Gegen Mitternacht wurde ich geweckt, eine junge Chinesin erklärte mir in Englisch so freundlich und gelassen wie möglich, dass ich am nächsten Morgen in der Grenzstadt Golmud mit allen anderen Westlern den Zug verlassen müsste, wir wären durch die Situation in Lhasa nicht sicher. Meinen Einwand, dass ich gern selbst entscheiden möchte wo und wann ich nicht sicher wäre, quittierte sie mit einer hilflosen Geste und einem warnenden Blick auf die Militärbegleitung hinter ihr. Zwei hochrangige Soldaten mit viel Deko an der Jacke, ein Bahnbeamter und einige andere Uniformierte blickten streng, wunderten sich über meinen Widerstand. Nochmals versuchte mir die nervöse und unsicher wirkende Frau den Ernst der Lage begreiflich zu machen. Sie war die Dolmetscherin eines dänischen Ingenieurs, der in China arbeitet und mit seiner Familie auf dem Weg nach Lhasa war. Das Militär hatte sie dazu verdonnert, uns Ausländern die traurige Botschaft zu übermitteln, weil sie anscheinend die einzige Chinesin im Zug war, die fließend Englisch sprach. Als ich diesen Umstand kapierte, änderte ich mein Verhalten ihr gegenüber sofort, wurde ebenfalls ruhig und freundlich, denn sie war genauso Opfer der staatlichen Willkür. Weiterer Schlaf war nun unmöglich. Unruhiges Herumwälzen bis morgens 5:00 Uhr, Anspannung, Fragen, negative Gedanken wechselten mit Wut, Hoffnung und Optimismus. Vielleicht gibt es ja doch noch eine Chance nach Tibet zu kommen. Den Chinesen, welcher aus Platzmangel am Fußende meines Bettes sitzend schlief, brachte ich somit leider auch um die Nachtruhe.

Frühmorgens standen dann 17 verunsicherte Ausländer auf einem menschenleeren Bahnhof irgendwo am gefühlten Ende der Welt. Einzig einem Finnen gelang es auf Grund seines Diplomatenstatus im Zug zu bleiben. Sie konnten nicht in sein Abteil und nach einer Stunde Verhandlungen und Zugverspätung gaben die Chinesen auf und ließen ihn weiterfahren. Unsere Schicksalsgemeinschaft setzte sich wie folgt zusammen: ein dänisches Ehepaar mit zwei Kleinstkindern, ein weiterer Däne mit zwei halbwüchsigen Töchtern, ein japanischer Student, ein kanadische Fluglehrer, der in China gearbeitet hatte und nun mit zwei Freunden - Vater und Sohn aus Deutschland - unterwegs war, ein australisches Pärchen, ein Indonesier, der seit Jahren mit seiner Tochter um die Welt reist und sich als Tennislehrer und Geschäftsmann durchschlägt und Martin, ein Schwabe, der seit 25 Jahren durch die Welt zieht und ebenfalls gerade in China gearbeitet hatte.

Wir wurden von Polizei und Bahnpersonal in Empfang genommen, in die „VIP-Lounge“ des Bahnhofs gebracht, bekamen Kaffee und Tee. Die Beamten waren nicht unfreundlich, ebenso irritiert wie wir, keiner wusste was er vom anderen zu erwarten hat, wie weit die Kooperation reicht. Der Ton durchaus bestimmt, aber höflich, unter den Reisenden machte sich Galgenhumor breit, doch alle waren beherrscht und ruhig. Die chinesische Mitarbeiterin des Dänen erwies sich als ein wahres Goldstück. Ich weiß nicht, wie die Sache ohne sie ausgegangen wäre. Sie war Übersetzerin und Organisatorin für die kommenden Stunden. Zuerst pedantische Pass- und Ticketkontrolle, sowie Verhandlungen. Eine Weiterreise käme für keinen von uns in

Frage, wir könnten in Golmud bleiben oder mit dem Abendzug, von Lhasa kommend zurück nach Peking reisen. Wir hatten fast alle fixe Rückreisetermine von Lhasa aus und manche von uns auch nur noch wenige Tage Zeit. Bis auf den Indonesier – er wollte auf dem Landweg nach Nepal, hatte Zeit, wollte die Sache aussitzen – entschieden sich alle für die Rückfahrt. Wir bekamen bis zum Abend ein gutes Hotel am Bahnhof zugewiesen, eine Mahlzeit, den gesamten Fahrpreis erstattet, ebenso eine kostenfreie Rückreise im Softsleeper (die beste Wagenklasse mit 4er Abteilen) nach Peking oder einer anderen Stadt auf der Strecke.

Ich teilte mir mit Martin ein Zimmer und da auch er viel gereist, wurde das ein sehr interessanter Tag mit intensivem Austausch. Beim Mittagessen im Hotelrestaurant lud uns eine Hochzeitsgesellschaft zum Mitfeiern ein, was in Alkoholmissbrauch am helllichten Tag gipfelte. Wir Deutschen und der kanadische Fluglehrer hatten im riesigen Speisesaal Platz genommen und Essen bestellt. Im hinteren Bereich saßen Dutzende Gäste an zahlreichen Tischen aßen, lärmten, tranken. Erst als ein Brautpaar von Tisch zu Tisch ging und an die Gäste Schnaps und Wein ausschenkte - so ist es Brauch - bemerkten wir, was los war. Kein Problem, auch wir durften mit ihnen anstoßen und alles Gute wünschen. Danach kam der etwas betagte Brautvater, und jeder von uns musste vier Schnäpse mit ihm schlucken. Auch das eine Tradition. Der Stoff war gut und stark, ging sofort in Blut und Kopf denn wir hatten noch nüchterne Mägen. Wie der Senior der Familie diese Überdosierung weggesteckt hat, wird sein Geheimnis bleiben. Sonntags Mittags, angetrunken in einer ziemlich staubigen und nicht besonders attraktiven Provinzstadt im weiten Westen Chinas, bestaunt von der heimischen Bevölkerung (westliche Touristen steigen hier normalerweise nicht aus), war eine seltsames Gefühl!

Am Abend, pünktlich 22:00 kam der Zug aus Lhasa. Für unsere kleine Gruppe hatte man einen ganzen Waggon reserviert. Einige von uns okkupierten sofort den Speisewagen und trafen da auf andere Reisende, die Lhasa wegen den Unruhen verlassen mussten. Ihre Berichte klangen nicht gut. Erst hatten tibetische Mönche friedlich demonstriert, dann schlossen sich Jugendliche an (ebenfalls Tibeter), ließen ihrem Zorn freien Lauf, demolierten Autos, brachen chinesische Geschäfte auf und legten teilweise Feuer. Das rief die Staatsmacht auf den Plan und jeder weiß, dass die Chinesen diesbezüglich nicht zimperlich sind. Bei der folgenden Eskalation hat es auch Tote gegeben. Weitere Details und genaue Zahlen, sowie Hintergründe waren auch von den Lhasa-Besuchern nicht zu erfahren, da sie ihre Hotels nicht verlassen durften, und nur einige Auseinandersetzungen von ihren Hotelzimmerfenstern aus verfolgen konnten. Es wurde eine lange Nacht, viel diskutiert, gemutmaßt und gezecht.

Der folgenden Tag brachte Sonnenschein, das vorbeiziehende Land vermittelte, trotz der Kargheit, dem Staub und der stellenweisen Zerstörung einen etwas besseren Eindruck. Auf dem Hinweg hatte mich der Blick auf die ärmeren Provinzen Chinas zunehmend deprimiert. Öde, schmutzige, dünn besiedelte Landschaften mit gewaltigen Bemühungen, die Gegend bewohnbar zu machen. Zur natürlichen Erosion gesellt sich noch die Zerstörung durch den Menschen, kein schöner Anblick! Der attraktivste Teil der Reise kommt erst nach Golmud in den Bergen des Himalaya, aber leider hat es nicht sein sollen. Vielleicht ein anderes Mal.

In Peking verdunkelte einer der üblen Staubstürme den Himmel und blies feinsten Sandstaub aus der Wüste in die Metropole. Wenn das während der Olympiade passiert, können sie ihre Wettkämpfe absagen.



Wochenmarkt in Namche Basar 3440m



Ich blieb nur einige Stunden, erhielt im Reisebüro einen Großteil der Kosten des Flugtickets von Lhasa nach Kathmandu erstattet, genoss noch einmal Peking-Ente und nahm am Abend den Nachtzug nach Shanghai. Zählt man die Strecke von Shanghai nach Peking mit dazu, bin ich nahezu 8000 Kilometer durch China gefahren, ohne mein eigentliches Ziel Tibet zu erreichen. Trotzdem bin ich um wichtige Erfahrungen bereichert, spannend und interessant war es allemal.

Schluss für heute, ich muß jetzt an die Bar, die Drinks warten! Die nächste Mail bekommt ihr erst übernächste Woche, da ich wahrscheinlich am Everest keinen Internetzugang haben werde. Obwohl, bei den Asiaten weiß man nie ...!?

Also, bis bald – Thomas.